# Friedliches Gedenken an den 13. Februar 1945 im Dresdner Kulturpalast

*13. Februar 2020. 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges erinnert man im Kulturpalast an die Zerstörung der sächsischen Landeshauptstadt. Neben Ehrengästen, wie dem Herzog von Kent, Bundespräsident Steinmeier, vielen weiteren Politikern und Zeitzeugen, wurden auch viele Schüler\*innen dreier Dresdner Schulen von Oberbürgermeister Dirk Hilbert eingeladen, an dieser Gedenkveranstaltung teilzunehmen, den Reden und Gesprächen zuzuhören, der Musik zu lauschen, sich einen Film über 1945 geborene „Zweitzeugen” anzuschauen und sich um 18.00 gemeinsam mit tausenden Dresdnern in die 10. Menschenkette einzureihen.*

Wenn man am Morgen des 13. Februars durch Dresden läuft, wirkt die Stadt als wäre es ein normaler Februartag: Touristen, die sich Sehenswürdigkeiten anschauen, Erwachsene auf dem Weg zur Arbeit, Jugendliche, die sich in ihren Ferien mit Freunden Treffen, Kinder, die sich über den ausbleibenden Schneefall beschweren. Doch im Verlauf des Tages sind die vielen Gedenkveranstaltungen nicht zu übersehen, im kleineren Kreis in Kirchen , auf Friedhöfen oder in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen, im wortwörtlich großen Kreis bei der Menschenkette, bei der sich auch in diesem Jahr wieder Tausende an den Händen fassten, um ein Zeichen zu setzen. Ein Zeichen für das friedliche Gedenken an die Opfer des Krieges, aber auch ein Zeichen gegen Rassismus, Antisemitismus und all jene, die dieses Datum missbrauchen, um ihre Ideologien zu verbreiten.

Im Inneren des Kulturpalastes, abgeschirmt von öffentlichen Gedenkveranstaltungen setzt das Dresdner Philharmonieorchester unter der Leitung des Chefdirigenten Marek Janowski an, Mozarts „Maurerische Trauermusik” zu spielen: Ein Stück, welches den 13. Februar in Dresden seit Jahrzehnten begleitet. Aber auch hier wird dazu aufgerufen, Widerstand gegen Rechtsextreme zu leisten, die diesen Tag als Vorwand nutzen, auf die Straßen zu gehen. Es geht nicht nur darum den Opfern Dresdens, unter denen sich sowohl Verfolgte und Bürger als auch überzeugte Nazis, Unschuldige und Schuldige befanden, sondern auch allen anderen Opfern des Krieges,egal, in und aus welcher Stadt, zu gedenken.

„Wer heute noch die Toten von Dresden gegen die Toten von Auschwitz aufrechnet; wer versucht, deutsches Unrecht kleinzureden; wer wider besseres Wissen historische Fakten verfälscht, dem müssen wir als Demokratinnen und Demokraten die Stirn bieten.”

„Wer das Leiden der Menschen, der Bombenopfer in dieser Stadt ignoriert oder bagatellisiert; wer die Bombardierung als 'gerechte Strafe' hinstellt oder Gesten der Trauer ins Lächerliche zieht, auch der wird der Geschichte nicht gerecht, und auch er verhöhnt die Opfer.”

So Frank-Walter Steinmeier, der es in seiner Rede schaffte, viele verschiedene Blickwinkel der Erinnerung an die Zerstörung Dresdensund an den Zweiten Weltkrieg zu beleuchten.

Um die Veranstaltung nach drei Reden, nämlich den Begrüßungsworten Dirk Hilberts, der Rede zum Gedenken des Bundespräsidenten und dem Grußwort des sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer, ein wenig aufzulockern, wurde nach einer weiteren musikalischen Untermalung des Philharmonieorchesters ein kurzer Film gezeigt. In „Geboren 1945” kamen, wie der Name schon sagt, Personen zu Wort, die vor 75 Jahren in Dresden geboren wurden. Sie erzählten von ihrer Kindheit in den Trümmern, ihren Bemühungen beim Wiederaufbau und ihren Erinnerungen an die Nachkriegszeit.

Anschließend an diese kleine Premiere und als Vorgeschmack auf ein später am Abend stattfindendes Gespräch über “zeitgemäßes Gedenken”, wurde nun auf der Bühne über ebendieses Thema gesprochen.

Nach einem Orgelsolo des Stückes „Adagio“ von Samuel Barber endete die Gedenkveranstaltung und viele Gäste machten sich auf den Weg zur Menschenkette, nicht ohne eine weiße Sebnitzer Kunstblume als Zeichen des Friedens mitzunehmen und anzustecken.

Ein Zitat Dr. Rafał Dutkiewicz, dem ehemaligen Stadtpräsidenten Breslaus, welches er als Abschluss des Bühnengespräches wählte, soll zum Abschluss auch jedem, der diesen Text liest, mit auf den Weg gegeben werden:

„Jeder Mensch, der arbeitet, schwitzt. Man weiß aber Bescheid, man muss sich davon abwaschen, weil der verdorbene Schweiß stinkt. Nationalismus, das ist der verdorbene schwitzende Schweiß von jener Gesellschaft, von jener Nation. Davon sollte sich Europa abwaschen. In dem Sinne sollte Europa eine Dusche nehmen!“

Ingrid Hering, 10/3

